

---

# FAMILIA COMBONIANA

---

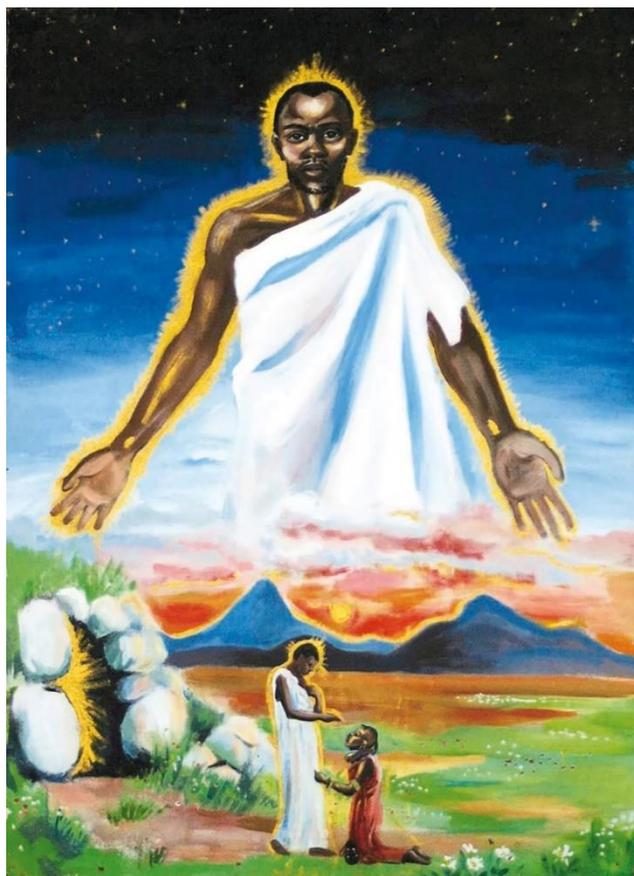
MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

---

839

APRIL 2025

---



**FROHE OSTERN 2025**

---

# GENERALRAT

## ALLGEMEINE MITTEILUNGEN VON DER 34. GENERALKONSULTA (27.3.2025)

### **Ernennung zum Generalassistenten**

Am 11. März 2025 hat der Generalrat gemäß den Bestimmungen der *Lebensform* (157.4) Pater Austine Radol Odhiambo zum neuen Generalassistenten gewählt, der Pater Luigi Fernando Codianni ablöst. Seine Ernennung tritt am 1.4.2025 in Kraft und dauert bis zum Ende der Amtszeit der derzeitigen Leitung, d.h. bis zum Tag der Einberufung des 20. Generalkapitels im Jahre 2028. Der Generalrat dankt Pater Radol für seine Bereitschaft, diese Aufgabe zu übernehmen.

---

### **Beitritt zu Initiativen der Plattform Laudato Si' - (PILS)**

Der Generalrat hat beschlossen, der Plattform der Laudato Si'-Initiativen (PILS) auf Institutsebene beizutreten, und folgt damit dem Kapitelsbeschluss 30.1. Er bittet den Generalsekretär der Mission, den Beschluss umzusetzen, einen Jahresplan der Initiativen auszuarbeiten und deren Bewertung sicherzustellen. Er wird auch einen detaillierten Brief über die Konsequenzen des Beitritts veröffentlichen, um die Jurisdiktionsbereiche und Hausgemeinschaften zu ermutigen, sich anzuschließen.

---

### **Comboni Erneuerungskurs für Mitbrüder von 50 bis 70 Jahren**

Der Generalrat und die Koordinatoren der Weiterbildung in Rom bestätigen, dass der Comboni- Erneuerungskurs (CCR) - der sich insbesondere an Mitbrüder im Alter von 50 bis 70 Jahren richtet, vor allem an jene, die ein besonderes Gelübde- und/oder Weihejubiläum feiern - von Januar bis Mai 2026 stattfinden wird. Der Kurs will dem Mis-

sionar einerseits bei seiner allumfassenden - physischen, psychologischen, spirituellen, gemeinschaftlichen, apostolischen - Erneuerung seiner Person Hilfe anbieten; ihm beistehen, ein Gesamtbild seines Lebens zu erarbeiten, sich seines gegenwärtigen existenziellen Zustandes bewusst zu werden, und eine tiefere Beziehung zu Gott, zu sich selbst, zum heiligen Daniel Comboni und zur Gemeinschaft aufzubauen. Andererseits will er Antworten auf die Herausforderungen der heutigen Mission anbieten, um bewusster, freier und verantwortungsvoller die eigene missionarische Berufung zu bejahen.

Der Kurs wird am 7. Januar 2026 beginnen und im Mai enden (eine Pilgerreise ins Heilige Land wird ebenfalls in Betracht gezogen, wenn es die Situation erlaubt). Die Mitbrüder, die Italienisch lernen müssen, mögen dies dem Koordinator des Zentrums für Weiterbildung, Pater Alberto de Oliveira Silva, mitteilen, um Termine und Verfahren zu vereinbaren. Wer ein Visum für Israel benötigt, sollte bereits Ende November anreisen, um die Formalitäten für den Aufenthalt in Italien zu erledigen, damit sie bei der israelischen Botschaft ein Visum beantragen können. Mitbrüder, die am Kurs teilnehmen möchten, sollen rechtzeitig mit ihrem Jurisdiktionsoberen sprechen und sich schriftlich bei Pater Alberto de Oliveira Silva anmelden: [ccfpmccj@comboni.org](mailto:ccfpmccj@comboni.org) oder [.albatrosilva55@gmail.com](mailto:albatrosilva55@gmail.com)

---

## **Ausbildungsgemeinschaft Maia (Portugal)**

Der Generalrat hat - unter Berücksichtigung der Ausbildungsmöglichkeiten des Instituts und insbesondere der Verfügbarkeit von Plätzen in den Scholastikaten - nach eingehender Prüfung beschlossen, ab 1. September 2025 in Maia (Portugal) eine Ausbildungsgemeinschaft zu bilden. Wir danken der Provinz Portugal für ihre Bereitschaft und bitten die Mitbrüder, diese Neueröffnung mit Gebet zu begleiten.

---

## Nächste ordentliche Sitzungen des Generalrates

Die nächsten ordentlichen Konsulten finden an folgenden Terminen statt:

Juni-Konsulta: vom 6. bis 20. Juni 2025;

Oktober-Konsulta: vom 6. bis 31. Oktober 2025.

Der Generalrat bittet alle Jurisdiktionsoberen, diese Daten im Auge zu behalten, und ihre Sitzungen so zu planen, dass sie ihre jeweiligen Protokolle vor Beginn der Konsulta nach Rom schicken können.

---

## Priesterweihen

|                                       |               |            |
|---------------------------------------|---------------|------------|
| Kangite Wolima François d'Assise      | Kinshasa (CN) | 22.02.2025 |
| Lokengi Mputu Jean Marie Vianney      | Kinshasa (CN) | 22.02.2025 |
| Mumbere Kahongya Mapenzi<br>(Volonté) | Butembo (CN)  | 27.02.2025 |
| Muyisa Kapitula Mumbere               | Butembo (CN)  | 27.02.2025 |
| Mwangi Samuel Ngugi                   | Gilgil (KE)   | 01.03.2025 |

---

## Werk des Erlösers

April 01 - 15 CN 16 - 30 EG

Mai 01 - 15 ET 16 - 31 I

---

## Gebetsmeinungen

**April** - Dass wir zum Gemeinwohl aller Länder beitragen, besonders jener, in denen wir als Comboni-Familie präsent sind, und die Christen zu sozialem und politischem Einsatz motivieren. *Lasset uns beten.*

**Mai** - Dass das Zeugnis der *Propheten des Evangeliums* unserer Zeit, die, verstreut in der ganzen Welt, sein Reich der Gerechtigkeit und des

Friedens sichtbar machen, unser Leben herausfordern und unserem missionarischen Einsatz neuen Schwung geben. *Lasset uns beten.*

---

## Liturgischer Kalender der Comboni-Missionare

### APRIL

|     |   |                |
|-----|---|----------------|
| 25. | San Pedro de San José de Betancur, Ordensmann | Zentralamerika |
|-----|---|----------------|

### MAI

|     |  |            |
|-----|--|------------|
| 02. | Hl. Athanasius, Bischof und Kirchenlehrer                              | Ägypten    |
| 31  | <i>Letzter Samstag im Mai</i> - Heilige Jungfrau Maria vom Herzen Jesu | Gedächtnis |

---

## Veröffentlichungen

**Giuseppe Caramazza**, *The Gospel of Social Transformation - Faith, Justice, and the Path to a Renewed Society (Das Evangelium der sozialen Transformation - Glaube, Gerechtigkeit und der Weg zu einer erneuerten Gesellschaft)*, veröffentlicht von der Theologischen Fakultät Triveneto - Padua, 2025, S. 170.

Pater Giuseppe hat einen Master-Abschluss in Missiologie (von der CTU Chicago) und ein Doktorat in Religionswissenschaften (von der CUEA Nairobi). Er hat in Kenia gearbeitet. Schwerpunkte seiner Arbeit waren Medien und Politik und Vorlesungen an der Tangaza-Universität in Nairobi. Heute ist er Mitglied der Comboni-Gemeinschaft Padua und Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät Triveneto (Padua).

Sein Buch stellt Jesus von Nazareth als eine der komplexesten und am häufigsten missverstandenen Personen der Geschichte vor. Um den historischen Jesus wiederzufinden, müssen wir die Geschichte

untersuchen, indem wir die Ergebnisse vieler unabhängiger Untersuchungen kombinieren. Auf diese Weise entsteht ein neues Bild von Galiläa zu Beginn des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. Dies führt zu einer Neubewertung unseres Verständnisses von Jesu Botschaft. Es besteht kein Zweifel, dass es Jesu um eine alternative Gesellschaft ging. Er bezeichnete sie als die „Herrschaft Gottes“ in der Welt. Sein Handeln war also auf die Umgestaltung der Gesellschaft ausgerichtet, die auf einer tiefgreifenden Veränderung des Menschen beruhte.

Das Buch beschäftigt sich mit der Tatsache, dass Jesus ein Evangelium des sozialen Wandels verkündete und seine Jünger mit dieser Aufgabe betraute. Die soziale Dimension des Evangeliums wird in den jüngsten päpstlichen Dokumenten hervorgehoben. Heute, im Zeitalter des globalen Bewusstseins, sind die Jünger Jesu aufgerufen, das Evangelium des sozialen Wandels in politische und finanzielle Entscheidungen umzusetzen, die über ihren lokalen Rahmen hinausgehen. Ein echter sozialer Wandel muss auf lokaler, vor allem aber auf internationaler Ebene stattfinden. Das Nord-Süd-Gefälle, die Erfahrung anhaltender finanzieller, kultureller und politischer Kolonisierung und anderer Formen von Isolation großer Teile der Weltbevölkerung erfordern eine gemeinsame Anstrengung aller Menschen guten Willens. Nur auf diese Weise wird das Evangelium der sozialen Umgestaltung für die Menschen unserer Zeit Wirklichkeit werden. Herunterladung aus dem Internet: [TTP-Theoloye-08-The-gospel-of-social-transformation Giuseppe-Caramazza.pdf](https://www.romejournal.org/2018/08/08/TTP-Theoloye-08-The-gospel-of-social-transformation-Giuseppe-Caramazza.pdf)

---

**Pater Metin Sèdoté Alex Canisius**, mccj, aus Benin, jetzt in Kinshasa-Kingabwa (RD Congo) im *Centre Afriquespoir*, wurde im Dezember 2012 zum Priester geweiht. Nach seinem Einsatz in der Provinz TBG (2013-2022) begab er sich nach Rom, um an der Gregoriana Sozialwissenschaften mit Spezialisierung in Kommunikation zu studieren. 2024 verteidigte er seine Doktorarbeit *Communication et Culture de la rencontre Le Akomimlan, ferment de cohésion sociale chez les fons d'Abomey (Bénin)*. Unter Anleitung seines Doktorvaters, Pater Dr. Alejo Albert SJ, verfasste Pater Metin seine Dissertation in Form

eines Forschungsberichts, den er bei der in Marokko ansässigen und mit der Bibliothèque Nationale de France verbundenen *Revue Internationale du Chercheur* einreichte. Zu seiner großen Freude erschien der neue Text in der Februar-Ausgabe 2025 der Zeitschrift (Band 6: Numero 1 - 2025, S. 670 - 700). Hier folgt eine Zusammenfassung.

Im heutigen gesellschaftlichen Kontext, der von Gleichgültigkeit, Polarisierung und Extremismus geprägt ist, könnte die Erforschung kommunikativer Praktiken, die für ihre Eignung zur Schaffung von sozialem Zusammenhalt bekannt sind, zur Förderung eines kommunikativen Stils beitragen, der eine „Kultur der Begegnung“ erleichtert. Zu diesem Zweck werden in der vorliegenden Studie die kommunikativen Merkmale des *Akɔmimlan* (ein Panegyrik des *Fɔn-Clans* der Republik Benin) untersucht, der für seine Fähigkeit, sozialen Zusammenhalt zu schaffen, bekannt ist. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass der spezifische verbale und nonverbale Inhalt des Brauchs und sein besonderer Stil, der auf Anerkennung und Aufwertung beruht, die Identifikation und Sozialisierung der Mitglieder und ihre Integration in die soziale Gruppe fördern. Aus der Analyse lassen sich bestimmte kommunikative Merkmale ableiten, die effektive Begegnungen fördern.

Hier ist der Link zum Herunterladen des auf Französisch veröffentlichten Artikels: [Kommunikation und Begegnungskultur" in der kulturellen Praxis des Akɔmimlan \(Panegyrik des Fɔn-Clans\) der Republik Benin / Revue Internationale du Chercheur \(revuechercheur.com\)](https://www.revuechercheur.com/revue-internationale-du-chercheur/2025/02/01/communication-et-culture-de-rencontre-dans-la-pratique-de-l-akomimlan-panegyrik-du-fon-clan-de-la-republique-benin)

---

**Tonino Falaguasta Nyabenda**, *Christen und Muslime - Dialog in Wahrheit*, 2025, S. 80. In seiner fünften Auflage behandelt der Autor das Thema des muslimisch-christlichen Dialogs in einfacher und kurzer Form. Die 4. Auflage wurde um drei kurze Kapitel erweitert: „Für die Brüderlichkeit der Menschen arbeiten“, „Die Erde, unser gemeinsames Haus“, „Der Dialog im Blick auf den anderen“. Zum Herunterladen der Ausgabe 2023: [https://comboni2000.org/2023/05/08/falaguasta-cristiani-e-musulmani-dialogo-nella-verita-1/\[und-2/\]](https://comboni2000.org/2023/05/08/falaguasta-cristiani-e-musulmani-dialogo-nella-verita-1/[und-2/]).

---

# KONGO

## Priesterweihen in Butembo

In diesem Jahr wurden die jährlichen Priesterweihen in der Diözese Butembo-Beni besonders feierlich gestaltet. Nicht nur, weil die Gruppe der Weihekandidaten sehr stark war (23 Diakone aus der Diözese und zwei von den Comboni Missionaren: Muyisa Kapitula und Mapeenzi Kahongya), sondern weil die Diözese gleichzeitig der ersten beiden Diözesanbischöfe Mons. Henri Joseph Piérard (1893-1975) und Mons. Emmanuel Kataliko (1958-2000) ehren wollte.

Mons. Pierard, ein belgischer Assumptionist, war der erste Bischof dieser Diözese, von 1938 bis 1966, und gilt als ihr Gründer. Er gründete auch zwei Ordensgemeinschaften: die Brüder von Mariä Himmelfahrt (1952) und die Kleinen Schwestern von der Darstellung der Muttergottes im Tempel (1948). Am 27. April 1973 begab er sich in den Ruhestand und starb am 5. März 1975. Der jetzige Bischof von Butembo-Beni, Mons. Sikuli Paluku Melchisédech, hatte beschlossen, die diesjährigen Priesterweihen in der Nähe des 50. Jahrestages seines Hinscheidens zu feiern.

Mons. Kataliko war der zweite Bischof der Diözese, aber der erste aus dem Diözesanklerus. Er wurde 1932 geboren und leitete die Diözese von 1966 bis 1997, bis er als Nachfolger des 1996 ermordeten Bischofs Christophe Munzehirwa nach Bukavu versetzt wurde. Er verstarb im Jahr 2000 als Erzbischof von Bukavu. Er setzte sich für Frieden und Gerechtigkeit in der DR Kongo ein und verurteilte als Verfechter der Menschenrechte mutig die Gewalt, die Massaker und die Ungerechtigkeiten, die gegen die Zivilbevölkerung verübt wurden, insbesondere durch bewaffnete Gruppen und ausländische Besatzungstruppen, die von Ruanda unterstützt wurden. Er wurde 1990 ins Exil gezwungen und konnte erst im Januar 2000 in seine Diözese zurückkehren, wo er wenige Monate später, im Oktober desselben Jahres, unter noch ungeklärten Umständen starb. Sein Einsatz hat die Geschichte der Kirche von Butembo-Beni geprägt und

sein Andenken bleibt im Gedächtnis der Leute lebendig. Die Atmosphäre des Krieges, in der die diesjährigen Priesterweihen stattfanden, hat alle Teilnehmer an die Umstände, unter denen der Bischof starb, erinnert.

Die Entscheidung von Erzbischof Sikuli, die 25 Diakone in zwei verschiedenen Zeremonien an zwei verschiedenen Orten zu weihen, war bezeichnend: 17 (einschließlich der beiden Comboni-Diakone) am 27. Februar in Butembo; sechs am 2. März in Beni, wo Erzbischof Piérard die Diözese Beni gegründet hatte, die seit der Ernennung von Erzbischof Kataliko Butembo-Beni heißt.

Die beiden Feiern fanden in einer Atmosphäre der Hoffnung, aber auch der Unsicherheit aufgrund der Bedrohung durch die Rebellengruppe M23 statt, die Ende Januar die Stadt Goma, die Hauptstadt von Nord-Kivu (zu der die Diözese Butembo-Beni gehört), und am 14. Februar die Stadt Bukavu, die Hauptstadt von Süd-Kivu, eingenommen hatte. Alle erwarteten, dass die Rebellen nach Norden, in Richtung Butembo, eine strategisch günstig gelegene Stadt und das Handelszentrum der Region, vorrücken würden. Doch, wie Bischof Sikuli sagte, „Gott hat uns besucht und uns Frieden geschenkt“, dank der vielen Gebete, die weltweit für diese Diözese verrichtet wurden.

Vom 17. bis 23. Februar machten die Priesterkandidaten geistliche Exerzitien mit dem Thema „*Priester sein nach dem Herzen Gottes*“ in der Pfarrei Unsere Liebe Frau von Guadalupe, einem Vorort von Butembo, wo die 17 Priester der ersten Gruppe geweiht worden sind.

Wer weiß, ob die Anwesenden in der Lage waren, die doppelte missionarische Dimension des Ereignisses zu begreifen: Priester nach dem Herzen Gottes in den Peripherien, Propheten des Friedens und der Versöhnung zu sein, wie es die Jungfrau war, die in Guadalupe erschien. Aber genau das sind die Glückwünsche der Mitbrüder der Provinz Kongo an diese beiden neuen Mitglieder.

*Pater Kakule Muvawa Emery-Justin, mccj*

---

# DEUTSCHSPRACHIGE PROVINZ

## Jahresexerziten

Vom 10. bis 14. März 2025 fanden in Ellwangen die jährlichen Exerziten der Deutschsprachigen Provinz (DSP) zum Thema „Das Alter spirituell gestalten“ unter der Leitung von Pater Martin Birk OSB aus der Benediktinerabtei Münsterschwarzach, 25 Kilometer von Würzburg entfernt, statt. Die Exerziten begannen am Montagnachmittag und endeten am Freitag mit einer Eucharistiefeier und einem Mittagessen.

Das zentrale Thema der Betrachtungen, die jeweils etwa 30 Minuten dauerten, war die Gottes- und Nächstenliebe. Grundlegend ist das Gebot Jesu: „Wie der Vater mich geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe“ (*Johannes 15,9*). Die Liebe besteht nicht aus Worten, nicht aus Gefühlen, sondern aus Taten. Die Liebe ist ein Verb, eine Wahl, eine Entscheidung. Sie ist ein Akt des Willens und ein Geschenk.

Um dies zu verstehen, ist es unerlässlich, den gekreuzigten und auferstandenen Jesus zu betrachten, der uns die Gabe des Heiligen Geistes geschenkt hat. Das Gebet - insbesondere die Feier der Eucharistie als Erinnerung an das Liebes- und Leidensopfer Jesu und als Zeichen der Hochzeit des Lammes mit dem ewigen Leben - muss unser tägliches Leben prägen. Die Fürsorge für Kranke, Flüchtlinge, Hungernde, Waisen, alte Menschen, die keine Familie mehr haben ... sind konkreter Ausdruck unserer Liebe zum Nächsten.

Neben den 14 Mitgliedern der Gemeinschaft von Ellwangen nahmen sechs Mitbrüder aus anderen Hausgemeinschaften der Provinz an den Einkehrtagen teil.

---

# ÄGYPTEN-SUDAN

## **Sudan: die regulären Streitkräfte „befreien“ Khartum**

Nach Wochen der Belagerung und nach der Befreiung fast der gesamten Stadt Omdurman in den letzten Monaten des Jahres 2024 und von Khartum Nord im Januar dieses Jahres meldete die reguläre Armee am 26. März einen weiteren großen Sieg gegen die Rapid Support Forces (RSF). Es gelang ihr nämlich ins Zentrum von Khartum vorzudringen, wo sich die Kathedrale und viele unserer ältesten Comboni-Missionen, einschließlich des Comboni College, befinden. Während die Armee in Khartum einmarschierte, rückten die RSF nach Westen, nach Darfur, vor.

In den sozialen Medien begannen Videos und Fotos zu kursieren, die die Zerstörung und das Chaos zeigen, das fast zwei Jahre Krieg hinterlassen haben. Für uns Missionare ist es ein Trost, dass unsere Gebäude, die wir aufgeben mussten, noch stehen. Bilder zeigen uns, dass Khartum auf uns wartet. Die Ziegelsteine werden wieder zusammengefügt werden - es wird harte Arbeit sein. Aber noch viel schwieriger wird es sein, die Seelen (und Körper) der Überlebenden zu heilen. Comboni sagte: „Sudan oder Tod!“

---

# SPANIEN

## **Jahrestreffen der Comboni-Familie in Madrid**

Am 15. und 16. März erlebten wir in Madrid ein wunderbares Wochenende mit der Comboni-Familie: Tage der Geschwisterlichkeit, der Reflexion und des geistlichen Wachsens.

Wir haben uns mit dem Thema des *Jubiläums der Hoffnung* beschäftigt. Es ist eine besondere Gnadenzeit, die uns einlädt, unseren Glauben und unser Einsatz für die Bedürftigsten zu erneuern. In diesem Jubiläumsjahr fühlen wir uns aufgerufen, Werkzeuge der Hoffnung in einer Welt zu sein, die sie so sehr braucht.

Wir haben über unsere Spiritualität und unser Charisma nachgedacht, die uns anregen, das Evangelium mutig, großzügig und mit grenzenloser Liebe zu leben und zu verkünden. Als Söhne und Töchter des heiligen Daniel Comboni sind wir berufen, das Licht des Evangeliums in alle Winkel der Erde zu bringen, besonders zu jenen Menschen, die am meisten leiden.

Das Treffen war ausgefüllt mit Gebet, Reflexion und Zeugnissen, die unsere Familienzugehörigkeit gestärkt und uns zu einem immer größeren Einsatz für die Mission Jesu ermutigt haben.

Wir danken allen, die dieses Treffen ermöglicht haben, und laden alle ein, den gemeinsamen Weg „als Pilger der Hoffnung“ fortzusetzen, indem wir uns auch von unserem Comboni-Charisma leiten lassen.

*Teilnehmer des Treffens*

---

## **MOSAMBIK**

### **Jude, noch ein Wirbelsturm**

Am Montag, den 10. März, hat der Zyklon Jude mit Windgeschwindigkeiten von bis 195 km/h Mosambik schwerstens heimgesucht. Der zerstörerische Sturm traf vor allem die Provinz Nampula im Bezirk Mossuril, mit Windgeschwindigkeiten von über 140 km/h, was zu starken Regenfällen und unregelmäßigen Flutwellen geführt und die Gefahr von Überschwemmungen und Erdbeben erhöht hat. In einigen Dörfern zerstörte der Sturm 70 Prozent der Häuser!

Jude ist der dritte Zyklon, der Mosambik in den letzten vier Monaten heimgesucht hat. Der Zyklon Chido zog im Dezember durch das Land, tötete mindestens 120 Menschen und zerstörte fast 120.000 Häuser. Mitte Januar war der Zyklon Dikeledi an der Reihe, der mindestens fünf Menschen tötete und etwa 3.500 Häuser zerstörte.

Das Gebiet der Comboni-Gemeinschaft in Carapira, in dem sowohl das Pastoralzentrum der Diözese als auch das Technische Institut

Carapira (ITIC) untergebracht sind, wurde ebenfalls stark beschädigt. Die Mitbrüder berichteten, dass alle wohlauf sind, obwohl sie vom Rest der Welt völlig abgeschnitten sind. Der Hausobere Pater De Guidi Davide schickte uns am 14. März einen Kurzbericht, in der er die Situation so beschrieb:

„Der Wirbelsturm zog mit enormer Wucht über unser Gebiet hinweg. Er dauerte etwa zwölf Stunden, begleitet von sehr starkem Wind und heftigem Regen. Carapira war das Zentrum des gewaltigen Phänomens. Der Wirbelsturm bewegte sich dann in Richtung Nampula, allerdings mit geringerer Geschwindigkeit. Die Schäden sind beträchtlich. In der Pfarrei stürzten viele Häuser ein. Auch einige Kapellen wurden dem Erdboden gleichgemacht. Das Gemeindezentrum wurde beschädigt, wenn auch nicht sehr stark. Viele Bäume sind umgestürzt. Alle Gebäude standen unter Wasser. Überall ist Wasser eingedrungen, sogar durch beschädigte Decken. Ein Hungerjahr steht uns bevor“.

Es ist für alle ein großer Schock gewesen. „Denn alles war in letzter Zeit gut gelaufen. In den Monaten zuvor hatte es reichlich geregnet. Die Aussichten auf eine gute Ernte waren vielversprechend. Wir dachten bereits an die Erntezeit. Ein schwieriges Jahr steht uns nun bevor, aber auch ein Jahr der Hoffnung... Wir schauen uns um, und düstere Gedanken beschäftigen uns: Wie werden wir es schaffen? Was werden die Leute tun? Woher wird uns Hilfe kommen? Die meisten Menschen haben ihre Ernte verloren. Wie wird es morgen weitergehen?“

Pater Davide fährt fort: „Die Wirbelstürme der letzten Monate waren extrem häufig und verheerend. Es ist unmöglich, nicht an eine sinnlose Manipulation der Umwelt zu denken. Wie immer sind es auch heute die Armen, die Letzten, die am wenigsten Schuld an der Ausbeutung der Ökosysteme haben, die aber einen hohen Preis dafür zahlen. Die ersten Gebäude, die eingestürzt sind, waren natürlich die Lehmhütten der Ärmsten. Gott sei Dank, es scheint in unserer Gemeinde keine Todesopfer gegeben zu haben. Wir hoffen, dass sich das bald bestätigen wird.“

Wie hat die Bevölkerung reagiert? „Unsere Leute haben uns überrascht: Sie haben sofort die Ärmel hochgekremgelt, mit dem Wiederaufbau begonnen und kleine Unterkünfte aus Latten und Ästen errichtet. Natürlich suchen sie einen Platz zum Wohnen... Früher oder später werden sie aber stärkere und stabilere Behausungen bauen müssen. Das Problem ist, woher das Geld dafür nehmen. Strohhütten und ‚Matope‘-Häuser sind nicht von Dauer. Der nächste Zyklon würde alles wieder zerstören“.

„Die Kinder und Jugendlichen sind alle zu Hause. Alle Schulen sind betroffen, auch die von Carapira ist teilweise zerstört worden. Unser Pastoralzentrum, das bereits reparaturbedürftig war, wurde schwer beschädigt. Nur die Kirche hat standgehalten: Sie wurde zwar überflutet, ist aber in einem guten Zustand. Draußen in den Dörfern hingegen sind viele Kapellen nur noch ein Haufen Schlamm und Stroh; andere sind schwer beschädigt und müssen ausgebessert werden.“

„Viele arme Menschen haben sich in den Missionshof geflüchtet. Wir haben ihnen einen sicheren Wohnort und Lebensmittel zur Verfügung gestellt. Wir werden uns einige Projekte ausdenken müssen, um die schwierige Situation zu bewältigen. Wir werden an die örtlichen Behörden, die Diözese und Freunde im Ausland appellieren, in der Hoffnung, dass wir bald konkrete Zeichen der Hoffnung für diese gefährdeten armen Menschen erhalten. Wir sind nicht entmutigt. Wir wollen einfach nur helfen. Aber wir müssen auch an die Zukunft denken und damit beginnen, die Menschen vor Ort zu erziehen, die wenigen Mittel, die sie haben, in die Verbesserung ihrer Häuser zu investieren. Mit den üblichen Lehm- und Strohhütten kann man einen Zyklon nicht überstehen.“

---

## TSCHAD

### **Weiterbildung der Hausverwalter**

Vom 25. Februar bis 1. März 2025 fand eine im Sechsjahresplan vorgesehene Fortbildungswoche zum Thema Verwaltung statt. Sie

wurde von Pater Pietro Ciuciulla geleitet. Teilnehmer waren die Hausverwalter und einige zusätzliche Mitbrüder. Anschließend trafen sich die Verwalter erneut, um die Berichte und *Budgets* ihrer jeweiligen Hausgemeinschaft zu analysieren. Zum Schluss traf sich das Verwaltungssekretariat, um die finanzielle Situation der Delegation zu bewerten.

Die Fortbildungswoche mit Pater Pietro hat uns geholfen, sowohl die rein technischen Aspekte (Management, Buchhaltung, Programm Banana) zu verstehen und zu schätzen, als auch jene, die mit dem *kanonischen Recht*, mit der *Lebensform* und dem *Verhaltenskodex* zu tun haben. Die Einführung in die verschiedenen Themen war interessant und reich an Anregungen. Sie haben uns geholfen, die Ökonomie nach den Vorgaben der Kirche und des Instituts besser zu verstehen und handzuhaben.

Interessant waren die zwei praktischen und technischen Themen, in die uns Pater Pietro einführte: „Was ist Buchhaltung in ihren technischen Aspekten“ und „Was beinhaltet das Programm Banana Accounting?“ Diese müssen in den einzelnen Hausgemeinschaften besser bekannt gemacht und praktiziert werden.

Ein weiterer Teil der Fortbildung betraf die Verwaltung der Hausgemeinschaften. Trotz einiger technischer Schwierigkeiten, wie z.B. der Rotation von Verwaltern und der unsicheren technischen Datenhandhabung, entspricht die Hausverwaltung den Bedürfnissen der Mission. Pater Amegnaglo Yaotsé-Mensah (Jean Nestor), der Delegationsverwalter, begleitete diese Analyse, indem er auf die Punkte hinwies, an denen unbedingt gearbeitet werden muss, um die Finanzen immer mehr im Einklang mit den Vorgaben des Instituts und der Ortskirche zu verwalten.

Zum Schluss analysierte das Sekretariat einige wirtschaftliche Themen (Projekte, Überprüfung der Budgets der Hausgemeinschaften...), die es dem Delegationsrat ermöglichen werden, einen klaren Überblick über das wirtschaftliche Geschehen in unseren Hausgemeinschaften zu erhalten.

Es waren intensive, aber sehr fruchtbare Tage, dank der Hilfe von Pater Pietro, der nicht müde wurde zu betonen, dass der gegenseitige Dialog und der richtige Umgang mit den uns anvertrauten Gütern sehr wichtig sind. Die Finanzen gehen uns alle an - den einzelnen Mitbrüder, die Hausgemeinschaft und die Delegation, in der wir unseren Auftrag erfüllen.

Vertrauen, Dialog, Fairness scheinen mir einige der Schlüsselwörter zu sein, die in diesen Tagen aufgetaucht sind.

Unser aufrichtiger Dank geht an die Mitbrüder von Ndjamána, die uns brüderlich aufgenommen haben.

*Bruder Enrico Gonzales, mccj*

---

## UGANDA

### **115 Jahre Präsenz der Comboni-Missionare**

Vor 115 Jahren kamen die ersten Comboni-Missionare nach Omach, im Nordwesten von Uganda. Zum Gedenken und zur Feier dieses historischen Ereignisses - es war der 6. März 1910, als das Kreuz Christi zum ersten Mal in dieser Region aufgerichtet wurde - pilgerten Bischöfe, Priester und Hunderte von Christen zu diesem Ort in der heutigen Pfarrei Pakwach, Diözese Nebbi, um gemeinsam die Eucharistie zu feiern.

„Es war eine wirklich einmalige Feier, ein Fest, das mit der ganzen liturgischen und ‚stilistischen‘ Pracht Afrikas gefeiert wurde“, schreibt der 71 Jahre alte Mitbruder Carmelo Del Río Sanz, ein spanischer Comboni-Missionar, der seit mehr als 30 Jahren in Uganda lebt. In den 1980er Jahren war er auch Pfarrer von Pakwach.

Pater Carmelo fuhr fort: „Heute hatten wir die Freude, die Früchte jener ersten Ankunft in Erinnerung zu rufen: die Entstehung und Entwicklung von gleich vier blühenden Diözesen im Nordwesten des Landes, die nun von sechs Bischöfen geleitet werden: die Erzdiözese Gulu

mit Mons. Wokorach Raphael P'Mony und Mons. John Baptist Odama, emeritiert; die Diözese Lira mit Mons. Sanctus Lino Wanok und Mons. Giuseppe Franzelli, emeritiert; die Diözese Arua mit Mons. Sabino Ocan Odoki; die Diözese Nebbi mit Mons. Constantine Rupiny.“

Der Missionar fasst zusammen: „Jedes Jahr am 6. März pilgern wir nach Omach, um der Ankunft des Glaubens in dieser Region zu gedenken. Es ist ein wichtiger Tag in der Geschichte der Comboni-Missionare in Uganda, denn von hier aus begann unsere Präsenz und die Geschichte der Evangelisierung im Norden des Landes“.

---

## IN PACE CHRISTI

### **Pater Mario Porto (5.11.1940 - 2.01.2025)**

Mario wurde am 5. November 1940 in Orgiano, in der Provinz Vicenza, geboren. Schon in jungen Jahren zeigte er einen starken religiösen Sinn und Begeisterung für die Musik. Im Alter von zwölf Jahren trat er trotz der finanziellen Schwierigkeiten seiner Familie in das kleine Seminar der Comboni-Missionare in Padua ein. Vier Monate später starb seine Mutter an Brustkrebs. Nach Abschluss der Mittelschule begann er das zweijährige Gymnasium.

Im Juli 1957 bestand er die staatliche Reifeprüfung. Am 1. Oktober trat er in das Noviziat in Gozzano (Novara) ein. Im April 1958 wurde er für sein zweites Noviziatjahr nach Sunningdale, 40 Kilometer von London entfernt, geschickt, wo er am 9. September 1959 seine ersten zeitlichen Gelübde ablegte. Gleich kehrte er nach Italien zurück, um sein Studium in Carraia (Lucca) fortzusetzen und im Juli 1961 in Verona im Mutterhaus das Studium der Theologie zu beginnen. Am 9. September 1965 legte er die ewigen Gelübde ab. Am 26. Juni 1966 wurde er in der Kapelle des Mutterhauses in Verona zum Priester geweiht.

Unmittelbar danach wurde er als Erzieher und Lehrer nach Thiene (Vicenza) versetzt. In seinen freien Monaten besuchte er Kurse an

den Musikkonservatorien von Padua, Bologna und Pesaro. Im Februar 1968 musste er aus gesundheitlichen Gründen nach Arco am Gardasee ziehen. Im September kehrte er nach Thiene zurück.

**Bestimmung für Afrika** - Im April 1972 erhielt er Sendung nach Uganda. Da damals das Visum lange auf sich warten ließ, wurde ihm gestattet, das Musikstudium am Conservatorio Musicale in Venedig abzuschließen.

Dann kam die Nachricht, dass Präsident Idi Amin Pater Mario und fünf weiteren Mitbrüdern die Einreise verweigert hatte. So wurde er am 4. April 1973 für Kenia bestimmt, wo gerade die ersten Comboni-Missionen eröffnet wurden. Im Oktober 1973 begab er sich nach London, um seine Englischkenntnisse zu verbessern.

Im August 1974 war er bereits in Nairobi und wurde der Kikuyu-Mission Gaicanjiru zugeteilt. Zuvor hatte er einen Kisuaheli-Kurs in Kapalapa (Tansania) besucht. In Gaicanjiru stellt er fest, dass die Bevölkerung kaum Kiswahili sprach. So beschloss er, sich für das Erlernen der Kikuyu-Sprache einzusetzen.

Im September 1977 kehrte er nach Italien zurück, um an einem Erneuerungskurs in Rom teilzunehmen. Im Mai 1978 kehrte er nach Kenia zurück und wurde der Stadtrandpfarre Kariobangi zugewiesen. Am 1. Juli wurde er zum Vize-Provinzial gewählt. Im November übernahm er die Mission Saba Saba, die erst kürzlich in der Zentralprovinz eröffnet worden war.

Nach dem Generalkapitel 1979 trat der Provinzobere Pater Antonio Colombo von seinem Amt zurück, und Pater Mario wurde zu seinem Nachfolger gewählt. Nach der Wiedervereinigung wurde am 1. Juli 1981 der neue Provinzrat unter der Leitung von Pater Giovanni Ferracin gewählt. Nach einem Ferienaufenthalt in Italien begab sich Pater Mario nach Rom, um ein Spezialstudium zu beginnen.

Im Juli 1982 kehrte er nach Kenia zurück und wurde zum Postulatsleiter in Ongata Rongai ernannt. Dort blieb er fünf Jahre. Gleichzeitig war er auch als Seelsorger in der gleichnamigen Pfarrei tätig. Zudem

war er Mitglied des Provinzsekretariats für missionarische Bewusstseinsbildung und Ausbildung. Im Juli 1987 kam er als Pfarrer und Hausoberer nach Gilgil.

**Einsatz in der London-Provinz und Rückkehr nach Kenia** - Im Dezember wurde er in die London-Provinz versetzt (1. Januar 1990) und zum Verantwortlichen der missionarischen Bewusstseinsbildung in Glasgow (Schottland) ernannt. Nach zwei Jahren wurde er für die gleiche Aufgabe und für die Berufungspastoral nach Dublin (Irland) versetzt.

1993 konnte er nach Kenia zurückkehren und wurde zum Mitarbeiter in Kariobangi ernannt. Noch im gleichen Jahr wurde er zum Hausoberen und Pfarrer der ausgedehnten Pfarrei ernannt. Zur Hausgemeinschaft gehörte auch Pater Alex Zanotelli, der in der Barackensiedlung von Korogocho wohnte und arbeitete. Kariobangi war geprägt von Gewalt, Arbeitslosigkeit und Mangel an grundlegenden Dienstleistungen. Hier blühte Pater Mario auf. Er war am Ziel angelangt, von dem er immer schon geträumt hatte. Das folgende Zeugnis von Bruder Alberto Parise gibt einen Einblick in die Seelsorgearbeit von Pater Mario.

**Erinnerungen von Bruder Alberto Parise:** „Als ich in Kariobangi, den Slums von Nairobi, für meinen ersten Missionseinsatz ankam, war Pater Mario Pfarrer und Oberer der Gemeinschaft. Ich kam in ein herausforderndes Umfeld, in dem die Comboni-Gemeinschaft nach den Richtlinien der ostafrikanischen Bischofskonferenzen (AMECEA) arbeitete.

Die Mission bestand aus 76 kleinen christlichen Gemeinden, die sich wöchentlich an Straßenkreuzungen zwischen den Hütten trafen, um zu beten, das Wort Gottes zu teilen und einen gelebten, dienstorientierten Glauben zu fördern. Jeder Erwachsene übernahm in seiner Gemeinde oder in der Nachbarschaft einen Dienst. Die Gemeinden arbeiteten mit ihren Räten und zonalen Verantwortlichen zusammen und trafen sich dann auf Pfarrebene. Viele beteiligten sich mit Begeisterung am Aufbau dieser Strukturen und erfüllten sie mit Leben. Ein Pastoralteam und die Mission begleiteten alle diese Initiativen.

Pater Mario leitete diese große Missionspfarrei und ein blühendes Katechumenat mit großer Klugheit und einer ganzheitlichen missionarischen Vision, in der die Sozialarbeit ein wesentlicher Bestandteil des Glaubensweges war. Jeder Einsatz im sozialen Bereich hatte eine klare pastorale Ausrichtung. Pater Mario war das Bindeglied dieser komplexen und klar umrissenen städtischen Mission: Er war die Bezugsperson, auf die man sich immer verlassen konnte.

Er organisierte die Treffen des Pastoralteams (wir trafen uns jeden Dienstagmorgen), des Pfarrgemeinderats und die Einkehrtage für die verschiedenen Gruppen. Er pflegte die Kontakte zum Bezirksvikariat und zu den Institutionen der Ortskirche. Er förderte die Fähigkeiten und Initiativen der Mitbrüder und der verschiedenen Pastoralreferenten, die er ermutigte und anregte, ihre Fähigkeiten und ihre Kreativität einzubringen. Es war nicht immer einfach, die vielen, oft starken Persönlichkeiten und Mitbrüder unter einen Hut zu bringen. Es gab mitunter auch Spannungen, aber es gelang ihm, die Pfarrei zusammenzuhalten.

In jenen Jahren versuchte Pater Alex Zanotelli in Korogocho zusammen mit Mitbrüdern, die sich ihm vorübergehend anschlossen, eine neue Art von Missionseinsatz aufzubauen, die sogar innerhalb des Instituts zu Diskussionen und gegensätzlichen Standpunkten führte, da sie das Ergebnis unterschiedlicher Visionen von Mission waren. Obwohl Pater Mario eine eher traditionelle Missionspraxis vertrat, war er in der Lage, die Neuartigkeit der Korogocho-Erfahrung positiv zu sehen. Er organisierte immer wieder Fortbildungsseminare für die Leiter der verschiedenen Dienste und kleinen christlichen Gemeinden, für Jugendliche und für Frauen, ganz im Sinne des Comboni-Charismas: Afrika durch Afrika zu erneuern.

Er war offen und bereit, von Erfahrungen und Neuerungen anderer zu lernen. So strukturierte er die Jugendarbeit nach dem Vorbild der Nachbargemeinde Kariobangi Süd und unterstützte, hinter den Kulissen, die Arbeit der interreligiösen Kommission, die nach dem Kariobangi-Massaker vom 3. März 2002 den Weg der Heilung und Versöhnung beschritten hatte.

Pater Mario hat in Kariobangi unzählige Initiativen gefördert oder unterstützt, die zum Wachstum der Mission beigetragen haben: den Aufbau von grundlegenden Strukturen in den verschiedenen Gebieten der Pfarrei (z. B. in Huruma und Ngei); die Förderung der Huruma-Selbsthilfegruppe, die sich zu einer der erfolgreichsten Spar- und Kreditgenossenschaften Kenias entwickelt hat und heute landesweit eine herausragende Stellung einnimmt (mit 22.000 Mitgliedern in ganz Kenia); das Projekt Watoto Wetu, eine Grundschule mit psychosozialer Betreuung für Waisenkinder der Pfarrei, sowie die Krankenstation und das Berufsbildungszentrum für gefährdete Mädchen, das von den Comboni-Schwestern geleitet wird. Pater Mario stand hinter der Klinik für unterernährte Mütter und Kinder, der Schulausspeisung und dem Physiotherapieprogramm für behinderte Kinder. Er unterstützte die Sozialdienste der Pfarrei, das Rehabilitationsprogramm einer Jugendbande, auf Initiative des Ministeriums für Gerechtigkeit und Frieden im Gebiet Ngei, und unter der tatkräftigen Mithilfe von Pater Vicente Reig und Bruder Hans Eigner.“

**Ongata Rongai, Kapenguria, Embakasi** - Im Dezember 2010 kehrte Pater Mario nach Italien zurück, um an einem Erneuerungskurs in Rom teilzunehmen. Im Juni 2011 kehrte er nach Kenia zurück und übernahm die Hausverwaltung im Postulat von Ongata Rongai. Im Juni 2012 zog er in die Pfarrei Kapenguria im Nordwesten des Landes, zu der ethnischen Gruppe der Pokot.

Im Dezember 2013 kehrte er nach Nairobi zurück und wurde der Pfarrei Embakasi, einem Vorort von Nairobi, zugeteilt, dem Zentrum der missionarischen Bewusstseinsbildung und Berufungspastoral der Provinz. Im Januar 2015 war er wieder in Ongata Rongai. Im Mai musste er aus gesundheitlichen Gründen dringend nach Italien zurückkehren.

**Lange Krankheit... aber immer bei der Arbeit** - Im Krankenhaus von Negrar ließ er sich untersuchen. Das niederschmetternde Resultat: Bauchspeicheldrüsentumor. Er wurde am 12. Juni operiert. Nach seiner Entlassung zog er nach San Tomio in Verona um. Im Mai 2016

wurde er zum Hausoberen ernannt. Sieben Jahre versah er diesen Dienst und blieb Afrika und seinen Menschen eng verbunden.

Im November 2023 zog er ins Krankenzentrum „Bruder Alfredo Fiorini“ in Castel d'Azzano, um angemessen betreut werden zu können. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends, aber er blieb immer ruhig und gelassen. Am Abend des 2. Januar 2025 erlitt er einen plötzlichen Zusammenbruch. Er wurde sofort ins Krankenhaus in Borgo Roma, Verona, gebracht. Er verschied in der Notaufnahme am Abend des 3. Januar 2025.

Am 7. Januar wurde in der Kapelle des Zentrums ein Requiem gefeiert. Sein Leichnam wurde in seine Heimat Orgiano überführt und am 8. Mai im Ortsfriedhof beigesetzt.

*Pater Franco Moretti, mccj*

---

### **Pater Héctor Villalva Arroyo (12.07.1935 - 05.02.2025)**

Héctor wurde am 12. Juli 1935 als Sohn von Juan Villalva und Ramona Arroyo in Santa Rosalía de Cuevas geboren. Nach dem Besuch der Grund- und Mittelschule trat er 1954 in das Diözesanseminar von Chihuahua ein. 1958 begann er das dreijährige Philosophiestudium.

Schon seit langem hegte er den Wunsch, Missionar zu werden. Er hatte bereits einige Comboni-Missionare kennengelernt. Während seines Theologiestudiums sprach er mit seinem Ortsbischof. Dieser erfüllte seinen Wunsch und gab ihm im August 1962 die schriftliche Erlaubnis zum Eintritt.

Am 28. September begann Héctor in Tepepam (Mexiko-Stadt) das zweijährige Noviziat. Nach dem ersten Jahr reiste er nach Italien, um in Florenz das zweite Jahr zu absolvieren und gleichzeitig das Theologiestudium in Fiesole zu beginnen. Am 9. September 1964 legte er seine ersten Ordensgelübde ab. Unmittelbar danach kam er nach Venegono Superiore, um seine theologischen Studien fortzusetzen. Am 3. Juli 1966 wurde er von Papst Paul VI. in Rom zum Priester geweiht.

Nach seiner Rückkehr nach Mexiko wurde er als Präfekt und Lehrer nach San Francisco del Rincón geschickt. 1968 wurde er in Mexiko-Stadt zum Diözesandirektor der Päpstlichen Missionswerke und zum nationalen Assistenten des Studentenmissionsbundes ernannt. Am 1. Januar 1971 wurde er als Verantwortlicher der missionarischen Bewusstseinsbildung und der Berufungspastoral nach Guadalajara versetzt. Hier erhielt er den Versetzungsbrief nach Uganda. Nach dem Besuch eines Englischkurses in Cincinnati (USA) reiste er nach Uganda aus. Die ersten sechs Jahre arbeitete er als Hilfspriester in der Pfarrei Masindi, Diözese Hoima. Anfang 1976 wechselt er nach Nyantonzi, in derselben Diözese.

Im März 1977 erhielt er vom Generaloberen Pater Tarcisio Agostoni einen Brief: „Es ist der Wunsch des Generalrats, dass Sie nach Mexiko zurückkehren, um die Provinz bei ihren verschiedenen Aktivitäten zu unterstützen. Ich weiß, dass wir von Ihnen ein großes Opfer verlangen: Uganda zu verlassen und die Arbeit, die Sie begonnen haben, vorübergehend ruhen zu lassen. [...] Der Herr segnet unser Institut in Mexiko mit vielen Berufungen. Das Opfer, das wir Ihnen abverlangen, wird sich in Freude wandeln, wenn Sie die vielen neuen Missionare sehen, die Sie für die Mission vorbereiten. Damit versetzte ich Sie in die Provinz Mexiko, mit Datum 1. Juli 1977“.

Nach seinem Heimaturlaub wurde Pater Héctor im September 1977 zum Oberen des Seminars in Guadalajara ernannt. Ab Juli 1980 arbeitete er wieder in der missionarischen Bewusstseinsbildung und Berufungspastoral, in Mexiko-Stadt.

Im Juli 1984 durfte Pater Héctor nach Uganda zurückkehren und wurde der Missionspfarrei Kigumba, Diözese Hoima, zugeteilt. Da aber Pater Colombo Fernando, Scholastikatsleiter in Kampala, dringend einen Assistenten und Stellvertreter suchte, ernannte ihn der Generalobere Pater Salvatore Calvia zum Mitarbeiter im Scholastikat. Im Ernennungsbrief hieß es: „Es gibt wichtige Gründe für diese Ernennung. Es ist ein Akt der Wertschätzung Ihnen gegenüber; Ihre Tätigkeit im Scholastikat wird sicher sehr positiv sein, und für Ausgeglichenheit und Stabilität sorgen; wir wollten einen ‚nicht-italienischen‘

Formator einsetzen, um die Internationalität in allen Strukturen des Instituts zu betonen; schließlich denken wir, dass Sie die pastorale Arbeit keineswegs opfern müssen, denn in Kampala werden Sie viele Möglichkeiten haben, in der Pastoral mitzuarbeiten, besonders in unserer Pfarrei Mbuja“.

Im Juni 1988 wurde das Scholastikat nach Nairobi (Kenia) verlegt. Der Generalobere Pater Pierli Francesco beeilte sich, Pater Héctor der kenianischen Provinz zuzuweisen: „Ich hoffe, dass Sie sich in der neuen Situation wohlfühlen werden und der Scholastikatsgemeinschaft mit der gleichen Ernsthaftigkeit und dem gleichen Eifer wie in Uganda dienen werden.“

Drei Monate später kam ein weiterer Brief von Pater Pierli mit einem neuen Ziel: „Sie wissen besser als ich, wie sich die Ereignisse in letzter Zeit entwickelt haben: zuerst der Umzug des Scholastikats von Kampala nach Nairobi, dann die prekäre Situation des Personals im Internationalen Brüderzentrum (CIF), wegen des plötzlichen Weggangs von Pater Piergiorgio Prandina. Sie wissen ja, dass Leiter und Begleiter von Scholastikaten nicht improvisiert werden dürfen. Deshalb hat der Generalrat nach verschiedenen Überlegungen beschlossen, Sie zum Leiter und Oberen der CIF-Gemeinschaft zu ernennen“. Im Oktober begann er seine neue Aufgabe. Er lernte Kisuaheli, damit er in der Pfarrei, die von den mexikanischen Missionaren von Guadalupe geleitet wurde, seine pastoralen Dienste anbieten konnte.

1990 kehrte er nach Mexiko zurück, um mit der ersten Gruppe mexikanischer Comboni-Missionare das 25-jährige Priesterjubiläum zu feiern. Der Provinzobere von Mexiko wünschte, dass Pater Héctor in seiner Heimatprovinz bleibe. Doch er lehnte ab. Er wartete auf seine Ablösung im CIF und bat, in einem der Slums von Nairobi arbeiten zu können.

Im Dezember 1990 bat ihn Pater Pierli, nach Kenia zurückzukehren und sich bis Mitte 1991 zu gedulden. Er wusste, dass er dem Wunsch seines Mitbruders nicht nachkommen konnte. „Die Kriterien, nach denen ich um ‚besondere Opfer‘ bitte, sind folgende: Ich bitte selten da-

rum, denn da sie von ganz besonderer Art sind, ist es nicht leicht, jemanden zu finden, der sie bringen kann; ich bitte jenen darum, von dem ich glaube, dass er die moralische und geistige Kraft hat, sie zu schultern. Ich hoffe, dass das Leid, das sie verursachen, große Früchte bringen kann, wenn es im Glauben angenommen wird“.

Im Juni 1991 schickte ihm Pater Pierli den Versetzungsbrief nach Uganda. Er fügte hinzu: „Ich danke Dir von ganzem Herzen für das, was Du geleistet und erlitten hast“.

Nach seinem Heimaturlaub in Mexiko besuchte er 1991 in Rom Kurse in Spiritualität. Von Januar bis Juni 1992 nahm er an einem Erneuerungskurs teil. Im Juli reiste er nach Uganda und wurde zum Hausoberen der Kigumba-Gemeinschaft ernannt. Er blieb dort bis Juni 1998 und kehrte dann für ein Sabbatjahr nach Mexiko zurück. Mit Datum 1. Januar 1999 wurde er der Provinz Mexiko zugeteilt.

Drei Jahre lang arbeitete er in der missionarischen Bewusstseinsbildung, zuerst im Postulat von Cuernavaca und dann im Postulat von Monterrey.

Im Juni 2003 kehrte er wieder nach Uganda zurück. Nach pastoralen Einsätzen in der Pfarrei Mbuya und in Rushere und Kyamuhunga, Diözese Mbarara, fühlte er sich oft schwach und hatte Erinnerungslücken. Er selbst äußerte den Wunsch, nach Mexiko zurückzukehren. Er war 76 Jahre alt.

Der Generalobere schrieb ihm einen Brief, in dem er ihm der Provinz Mexiko zuwies: „Du hast viele Jahre in Uganda und Kenia gearbeitet. Dafür danke ich Dir im Namen des Generalrats und des gesamten Instituts von ganzem Herzen. Ich wünsche Dir glückliche und fruchtbare Jahre als Missionar in Deinem Heimatland. Ich empfehle Dich der Jungfrau von Guadalupe und dem heiligen Daniel Comboni“.

Seit Januar 2012 lebte er in Guadalajara, im Zentrum für ältere und kranke Mitbrüder, OASIS genannt. Dort verbrachte er den Rest seines Lebens. Hier starb er am 5. Februar 2025, umgeben von der Zuneigung und den Gebeten seiner Mitbrüder.

*Pater Franco Moretti, mccj*

## **Pater Sebastian Hopfgartner 29.01.1940 – 11.03.2025**

Luttach im romantischen Ahrntal/Südtirol in der Nähe von Bruneck war die Heimat von Pater Sebastian. Dort wurde er am 29. Januar 1940 als zweitältestes von acht Kindern einer sehr religiösen und musikalisch hochbegabten Familie geboren. Auch Sebastian war musikalisch sehr begabt, hat sich aber nie profilieren wollen. Luttach liegt zu Füßen von Dreitausendern und in der Nähe von bekannten und beliebten Skigebieten.

Leben und Wirken von Pater Sebastian können wir in drei Abschnitte einteilen:

1. Priester der Diözese Brixen
2. Fidei-Donum-Priester in Malawi/Afrika
3. Comboni-Missionar

### **1. Priester der Diözese Brixen**

Nach dem Besuch der Volksschule begann Sebastian im Alter von zwölf Jahren im Knabenseminar Vinzentinum der Diözese Brixen das Studium, trat nach der Matura 1960 ins Priesterseminar ein und wurde am 29. Juni 1964 zum Priester geweiht.

Schon länger hegte Sebastian den Wunsch, Missionar zu werden. Er wusste, was es heißt, Missionar zu sein, denn er hatte missionarische Vorbilder unter seinen nächsten Verwandten. Sein Cousin Josef hatte sich den Mill-Hill-Missionaren angeschlossen und wirkte segensreich in Pakistan. Eine Tante war Missionsdominikanerin in Südafrika. Er konnte sie später auf ihrem Arbeitsfeld besuchen.

Nachdem auch Sebastian den Missionsberuf in sich immer lauter spürte, legte er gegen Ende seines Theologiestudiums Bischof Josef Gargitter seinen Missionswunsch vor. Der aber meinte, er solle zuerst einmal seiner Diözese dienen.

So wurde er nach seiner Priesterweihe Kooperator von Feldthurns mit etwa 2.000 Einwohnern ernannt und nach einem Jahr zum Kooperator von St. Jakob bei Bozen mit etwa 6.000 Einwohnern.

## **2. Fidei-Donum-Priester in Malawi**

Nach fünf Jahren Seelsorge in seiner Heimatdiözese gab ihm der Bischof die Erlaubnis, als Fidei-Donum-Priester nach Malawi zu ziehen, um einen anderen Fidei-Donum-Priester aus der Diözese Bozen-Brixen abzulösen, der seinen vierjährigen Missionseinsatz gerade beendet hatte. Fidei Donum ist der Titel einer Enzyklika von Papst Pius XII. (1957), worin er die Diözesen mit genügend Priestern aufforderte, priesterarmen Missionsdiözesen für eine befristete Zeit Priester zur Verfügung zu stellen. Solche Priester werden Fidei-Donum-Priester genannt. Pater Sebastian wurde einer von ihnen und war im Einsatz in der Diözese Lilongwe in Malawi.

Nach Verlängerung seines Einsatzes dort schrieb ihm sein Heimatbischof nach zehn Jahren: „Jetzt müssen Sie sich entscheiden: entweder Sie kehren in die Diözese zurück, oder Sie schließen sich einem Missionsorden an“. Pater Sebastian entschied sich für die Comboni-Missionare.

## **3. Comboni-Missionar**

1983 begann er das Noviziat in Bamberg und legte am 1. Januar 1985 dort die ersten und am 17. April in Brixen 1988 die ewigen Gelübde ab. Nach Einsätzen in der missionarischen Bewusstseinsbildung und in der Berufungspastoral in Brixen und Messendorf bei Graz in Österreich erhielt er 1990 wieder Sendung nach Malawi/Sambia, um weitere zehn Jahre dort missionarisch tätig zu sein.

2000 nahm er an einem Erneuerungskurs in Rom teil und kehrte dann in die DSP zurück. Wiederum arbeitete er in der missionarischen Bewusstseinsbildung und Berufungspastoral, diesmal in unseren Niederlassungen Halle und Neumarkt in Deutschland.

Von 2004 bis 2009 war er im Geburtshaus von Daniel Comboni in Limone sul Garda tätig, wo jedes Jahr viele Besucher aus Deutschland Urlaub machen und auch Combonis Geburtshaus besuchen. Er, der problemlos Deutsch und Italienisch sprach, konnte solche Touristen und Besucher empfangen und ihnen von Comboni und der Tätigkeit seiner Missionare erzählen. An den Sonntagen hielt er einen Gottesdienst in deutscher Sprache in der Pfarrkirche.

2009 kehrte er nach Milland zurück und übernahm als Pfarrseelsorger die beiden Pfarreien Sarns und Albeins im Gemeindegebiet von Brixen, wohnte aber im Missionshaus. Pater Sebastian war bei den Leuten sehr beliebt. Ganz besonders schätzten sie sein musikalisches Talent. 2017 musste er aus gesundheitlichen Gründen seine Tätigkeit als Pfarrseelsorger aufgeben. Auf professionelle Hilfe angewiesen, kam er 2021 in unser Zentrum für ältere und kranke Mitbrüder in Ellwangen.

Die Covid-Pandemie hatte ihm arg zugesetzt und seine Kräfte verzehrt. Den Umzug nach Ellwangen hat er über sich ergehen lassen – sagen wir: mit heiligem Gehorsam, Gleichmut und Gelassenheit. Immerhin ist er dort zunächst wieder zu Kräften gekommen.

Sebastian war ein begeisterter Hörer von Radio Maria und Radio Horeb. Stundenlang saß er im Zimmer vor seinem Radio, um kein Programm zu versäumen. Anderes interessierte ihn kaum.

Er verschied in Ellwangen am 13. März 2025. Nun ruht er im Ortsfriedhof bei St. Wolfgang in Ellwangen, inmitten von 82 Mitbrüdern, die ihm vorausgegangen sind.

Ein Bischof und mehrere Diözesanpriester von Malawi sandten Beileidsschreiben. Ein Mitbruder, der mehrere Jahre gleichzeitig mit Sebastian in Malawi/Sambia als Missionar wirkte, hat uns die hier folgenden Gedanken/Zeugnisse mitgeteilt: „Die Christen von Malawi vergessen ihre Seelsorger nie, auch frühere nicht. Sebastian war ein geduldiger Priester, immer verfügbar für die Menschen auf der Mission. Er sprach sehr gut Chichewa und war ein exzellenter Sänger auch in der Landessprache. Was die Sprache betrifft, war er äußerst konsequent. In anderen Sprachen angesprochen, antwortete er immer konsequent in Englisch oder Chichewa. Er war kein ständig ‚hin- und herfahrender Missionar‘. Wenn nötig, fuhr er mit dem Pickup zu den Außenkirchen, ansonsten war er mehr zuhause. Dort fand man ihn im Garten. Er schaute nach den Früchten, lebte sehr einfach, ja spartanisch. Auch zum Essen wählte er Früchte, trank kalten Kaffee und begnügte sich oft mit dem, was andere nicht mochten und stehen gelassen hatten.

Gelegentlich wurde er gehänselt wegen seiner ruhigen Zurückhaltung und seiner asketischen Ernährungsweise. Er sollte doch einen Schluck Whisky trinken ... hörte er manchmal sagen. Doch all das verlief ins Leere. Pater Sebastian war ruhig, intelligent, clever und wusste genau, was er wollte. Er meinte einmal: ‚Früher habe ich mich oft aufgeregt und hatte Migräne. Seit ich mich nicht mehr ärgere, habe ich keine Kopfschmerzen mehr‘. Ein eifriger Missionar mit einem fast mönchischen Ansatz. In den Herzen der Christen von Malawi wird er weiterleben.“

Soweit die Beobachtung eines Mitbruders, der ihn in Malawi erlebte. Schon am Anfang seines Ordenslebens kommt sein Charakter klar zum Ausdruck. Der Hausobere der Gemeinschaft von Messendorf unterstützte Sebastians Bitte um Zulassung zu den ewigen Gelübden im Brief an den Provinzoberen: „Alles, was Sebastian macht, tut er ganz, auch die einfachsten Arbeiten. Er bereitet sich auf alles gründlich vor. Dazu gehört auch seine Wahrheitsliebe. Er redet nie schlecht über andere Menschen. Er hat eine gesunde Frömmigkeit, ist selbstlos und bereit, überall zuzugreifen und mitzuarbeiten“. In der Formel der ewigen Gelübde findet sich dieser Satz: „Mit Daniel Comboni, dem Gründer unserer Gemeinschaft, sage ich: Ich werde mit der Gnade Gottes niemals den Mut verlieren“. Diesem Versprechen ist er treu geblieben.

Pater Sebastian wurde von den Mitbrüdern geschätzt wegen seiner Einfachheit, Anspruchslosigkeit, Genügsamkeit, seiner Originalität, seiner Prinzipientreue und auch wegen seiner humorvollen Antworten. Er machte nichts aus sich und verursachte keinen großen Lärm, blieb aber dennoch nicht unbemerkt. Dafür sorgte schon seine schöne, klangvolle Singstimme.

Gott wird ihn sicher bereits liebevoll empfangen haben mit den wichtigsten und endgültigen Willkommensworten: „Komm her, Sebastian, empfange das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für dich bestimmt ist“. Ruhe in Gottes Frieden, lieber Mitbruder Sebastian!

*P. Alois Eder, mccj*

# WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN

## DEN VATER

Alfredo, von Pater Cerda Contreras Mario (M);  
Dewa Marcel, von Pater Horbé Richard (TCH);  
Nayir Berkay, von Pater Teweldebrhan Nayir Berkay (ER);  
Atia, von Pater Mina Anwar Habib Atia (EG);  
Victor, von Pater Milungo Mangulani Pascal (DRC).

## DIE MUTTER

Gina, von Pater Bombieri Claudio (I);  
Maria de la Luz, von Pater Rogelio Bustos Juárez (†).

## DEN BRUDER

Franz, von Pater Baumann Reinhold (DSP);  
Gianbattista, von Bruder Aldo Pedercini (I).

## DIE SCHWESTERN

Ngsti Haile, von Pater Tesfagiorgis Haile;  
Sr. Virginia Mary, von Pater Baltz David Paul (NAP);  
Mari Carmen, von Pater Fraile Gómez Juan Antonio (E).

## DIE COMBONI-MISSIONSSCHWESTERN

Sr. Saccol Maria Rita; Sr. Habtemariam Angelica M. (ER).

---

Übersetzung: Pater Alois Eder

Layout: Andrea Fuchs

Druck und Versand: Hannelore Schuster

---

**MISSIONARI COMBONIANI – VIA LUIGI LILIO 80 – ROMA**

---